Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 1

Rubrik: Aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bereitwilligkeit ist ja nicht zu zweifeln, aber Vermögen hat er nicht". „Wer weiter"? „Dein Vetter Liborius Lahnert ist ein wohlhabender Mann —" „Den Namen gibt dir nur die Verzweiflung ein. Liborius, der habsüchtige Filz — er würde mich sterben lassen, auch wenn er mein Leben mit zehn Mark retten könnte". Emmerenz nickte trübselig. Nach einer Weile fuhr sie sinnend fort: „Der alte Salzacker könnte uns beistehen, wenn er wollte". „Der tut's nicht" sagte Joseph im Tone fester Ueberzeugung. „Wer weiß, versuchen können wir's wenigstens". „Na ja, ich will mit ihm reden — und auch mit dem Vetter Liborius. Aber paß auf —" Er brach kurz ab, stand auf und entledigte sich jetzt erst seiner Stiefel und der Joppe. „Willst du nicht essen"? „Habe keinen Hunger, iß du mit den Kindern, ich brauche Ruhe".

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Baselland. Wie in Bern und in Basel, so auch in Sissach, war der 19. Dezember ein Freudentag. Die Baselbieter Taubstummen versammelten sich zur Weihnachtsfeier. Da das Volkshaus besetzt war, mußten wir mit einem Lokal des Pfarrhauses vorliebnehmen, wo Herr Pfarrer Huber uns die schöne Weihnachtsgeschichte erzählte und uns zu verstehen gab, was für eine Bedeutung der Geburt Jesu zukommt.

Nachher durften wir ins Volkshaus, wo beim brennenden Weihnachtsbaum der Tisch zum „Z'vieri" schön gedeckt war. Bei jeder Tasse lag auch noch ein hübsches Geschenk, das bei jedem Empfänger große Freude auslöste. Einige mußten noch etwa kleinere und größere Verse aufsagen, um so das Fest zu verschönern.

Zum Schluß zeigte uns Herr Pfarrer Huber ein gemeinsames Wettspiel. Das war sehr lustig! Das Wettspiel war unsere Autofahrt nach Biel und Besuch der Petersinsel (26. Juli). Von der Männerseite gingen Wilh. Droll aus Gelterkinden und von der Frauenseite Frau Hehlen-Kämpfer, wohnhaft in Bern, als Sieger hervor. Beiden wurde je ein Lebkuchen zugedacht.

Wir möchten auch auf diesem Wege Herrn Pfarrer Huber für das wohlgelungene Weihnachtsfest recht herzlich danken.

N. B. Wie die Zeitungen soeben melden, ist Herr Pfarrer Huber an das Waisenhaus nach Basel berufen worden. Wir bedauern das sehr, wünschen ihm aber aus vollem Herzen viel Glück und eine segensreiche Tätigkeit!

Traug. Zeller, Ormalingen.

Basel. (Aus der National-Zeitung.) Wenn je eine Feier im Zeichen urchristlicher Nächstenliebe steht, so ist es das Weihnachtsfest, das Frau v. Speyr-Boelger den erwachsenen Taubstummen von Basel und Umgebung veranstaltete. So war es denn wiederum eine große Schar, wohl gegen 100, die am Sonntag, den 19. Dezember, abends 4 Uhr im Lokal zur „Mägd" eintrafen, und sich dort an den mit Kuchen und Süßigkeiten reich gedeckten Tischen gütlich taten in ihrer still vergnügten Art. Ein Krippenspiel, von Frl. Susanne Imhoff, der Leiterin des Taubstummen-Frauen-Bundes, einstudiert, zeigte, daß die schulentlassenen Taubstummen ihre Lautsprache pflegen und einzelne Darsteller sprachen so deutlich, daß es eine wahre Freude war, zuzuhören. Vom festlich gedeckten Gabentisch durfte jedes der Teilnehmenden ein wertvolles Geschenk nach Hause nehmen und die größte Weihnachtsfreude hat wohl die edle Gönnerin selbst empfunden, als ihr Herr Walter Miescher, der Präsident des Taubstummenbundes Basel, den tiefsten Herzensdank aussprach und ihr einen Rosenstrauß überreichen ließ; denn an den Taubstummen wird das Wort Jesu wahr: „Was ihr einem dieser Geringsten tut, das habt ihr mir getan".

Fürsorge für Taubstumme

Die Beziehungen der „Blätter für Taubstumme" zur Schweiz.

Auszug aus Eugen Sutermeisters „Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens".

In diesem Jahre begehen die württembergischen „Blätter für Taubstumme" das Jubiläum ihres 75-jährigen Bestehens. Zu deren Festnummer wurde der folgende Artikel geliefert:

„Bis zum Jahr 1867 besaß die Schweiz noch kein eigenes Taubst.-Blatt. Aber die württemberg. „Blätter für Taubstumme" (fortan kurzweg „Bl. f. T.") waren auch bei vielen Taubstummen in der Schweiz schon längst bekannt und beliebt. Dies war ganz besonders der Fall, als die spätertaubte Schweizerin, Fräulein Ida Sulzberger, freiwillige Taubstummenlehrerin

in Wilhelmsdorf (Württemberg) und St. Gallen (Schweiz) Mitarbeiterin der obengenannten „Bl. f. T." wurde und dieselben den Schweizern wiederholt aufs eifrigste zum Abonnement empfahl, so auch einmal in der „Schweizerischen Lehrerzeitung" 1873. Frl. Sulzberger begnügte sich aber nicht mit den damaligen 200 schweizerischen Abonnenten, sondern schuf noch eine Extrabeilage zu den „Bl. f. T." unter dem Titel: „Unterhaltungsblatt für schweizerische Taubstumme". Die erste Nummer desselben erschien Anfang 1874 und die letzte, achte, im Winter desselben Jahres, aber nur um dann in anderer, besserer Gestalt wieder aufzuerstehen.

Im Jahr 1874 gab nämlich ein Taubstummer in Basel den „Schweizerischen Taubstummenfreund" heraus, der aber nur bis zur 10. (statt 12.) Nummer gedieh und schon vor Ende des genannten Jahres eingehen mußte. (Er hatte unflätige Artikel gegen Gott, Religion und Taubstummenlehrerschaft gebracht.)

Wahrscheinlich betrachtete Frl. Sulzberger das Aufhören dieses Blattes als eine günstige Gelegenheit, ihr obgenanntes „Unterhaltungsblatt" unabhängig von den „Bl. f. T." zu machen, und sie wandelte es um in den selbständigen „Taubstummenboten", der zwar unter ihrer alleinigen Schriftleitung und Verwaltung, aber in derselben Druckerei, wie die „Bl. f. T." in Ravensburg (Württemberg) hergestellt wurde. Doch übernahm Frl. Sulzberger in hochherziger Weise für die Schweiz nebenbei weiter die Abonnemente und Expedition der „Bl. f. T.", wie sie es auch in ihrem neuen Blatt bekannt machte.

Ihr „Taubstummenbote" konnte sich jedoch nur bis Ende 1878 halten, also nur 4 Jahre. Er erlitt dasselbe Schicksal, wie der ältere „Taubstummenfreund" von J. Zurlinden, Vorsteher der bernischen Mädchen-Taubstummenanstalt, der von 1868 bis 1872 bestanden hatte. Ungenügende Unterstützung brachte den beiden Blättern den Untergang.

Es vergingen beinahe 30 Jahre, bis die Schweiz wieder ein eigenes Blatt bekam, die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung", welche durch den damaligen Taubstummenprediger Eugen Sutermeister ins Leben gerufen wurde. Bis vor dem Erscheinen derselben suchte er dem Mangel eines solchen Fortbildungsblattes abzuhelfen durch kostenlose Verbreitung des „Wegweisers für Taubstumme", den er bei seinen sonntäglichen Taubstummenpredigten auf dem Land verteilte, wofür ihm dieses Blatt in großer Anzahl gratis zur Verfügung gestellt worden war.

Mit allem dem hörten die Beziehungen der „Blätter für Taubstumme" zur Schweiz allgemach von selbst auf. Aber unvergessen sollen diesem „Jubilar" die vortrefflichen Dienste bleiben, die er sich durch so viele Jahre hindurch erworben hat durch geistliche und geistige Förderung einer schönen Anzahl auch unserer Taubstummen während der langen Zeit, da noch nichts Derartiges in der Schweiz bestand.

Die schwedischen Lehrwerkstätten in Räbilund bei Lund

wurden am 1. Juli 1913 eröffnet. Ihr Zweck ist, taubstumme Jugendliche für verschiedene Handwerke so gut vorzubereiten, daß sie die Lehrlingsprüfung machen können. Bis heute sind Werkstätten für Schuhmacher, Schneider, Schreiner und Gärtner eingerichtet worden. Die Lehre dauert solange, bis die Zöglinge die erforderliche Fertigkeit erreicht haben, im allgemeinen aber nicht über vier Jahre. Die Eintritte erfolgen jedes zweite Jahr auf ersten Juli, mit andern Worten regelmäßig ein bis zwei Wochen nach Schluß der Schuljahre, in welchen Austritte aus den Taubstummenanstalten stattfinden.

Aufnahmebedingungen: Alter nicht über 30 Jahre, erfolgreicher Besuch einer Taubstummenschule usw. Gegenwärtig zählen die Werkstätten dreizehn Lehrlinge. Die Lehre besteht aus Unterricht und Werkstättenarbeit. Die Unterrichtsstunden, eine bis zwei täglich, werden hauptsächlich nachmittags erteilt; sie fallen aus für die Zeit, da die Schüler der Taubstummenanstalt Ferien haben. Die Arbeit dauert neun Stunden und zwanzig Minuten; an den Tagen, da Unterricht erteilt wird, sieben Stunden und zehn Minuten.

Der Lehrplan sieht vor: Sprache, Rechnen, Raumlehre, Zeichnen, Buchführung, Lebenskunde, etwas landwirschaftliche Belehrung. Die eigentliche Werkstattlehre erfolgt unter Führung tüchtiger Meister und schließt alle Arbeiten ein, die zur vollständigen Beherrschung des Berufes gehören. Zwischenhinein werden landwirtschaftliche Arbeiten verschiedener Nebenzweige der Landwirtschaft wie der Gärtnerei, der Geflügelzucht und Bienenzucht ausgeführt; denn es ist für einen Handwerker nützlich und angenehm, auch in diesen Dingen bewandert zu sein.